

Management bei HV in der Kritik

Enttäuschte Aktionäre gingen mit Lenzing-Vorstand hart ins Gericht.

C.M Pirch berichtet live aus der HV

Dass die Lenzing AG im abgelaufenen Geschäftsjahr massive Verluste eingefahren hat, ist sattsam bekannt. Dass aber das Management auch noch versuchte, diese bei der Hauptversammlung am letzten Donnerstag schönzureden, stieß etlichen Aktionären sauer auf. Es begann schon damit, dass sowohl CEO **Stefan Sielaff** als auch seine Vorstandskollegen in ihren Vorträgen sichtlich abgelesene Passagen brachten, die man als Privataktionär nicht verstehen muss bzw. kann. Ein besonders schönes Beispiel lieferte hier CFO **Nico Reiner** zu einem neuen Werk: Es habe eine „kompetitive Proposition“ und sei „vertikal positioniert“ (im Verständnis des Autors: man hält es für wettbewerbsfähig und es steht hoffentlich senkrecht,

Anm.). Dazu fielen Platituden wie „Die Niederlassung (...) dient dem Verkauf und der Präsenz im Land“, bei denen einem Aktionär ein „Aber geh, no na!“ entschlüpfte, was spontane Heiterkeit im Publikum hervorrief.

Jedenfalls wurde der Vorstand nicht müde zu betonen, dass man trotz des heuer in Hauptversammlungen und Pressekonferenzen so viel zitierten „schwierigen Umfelds“ und der „herausfordernden Rahmenbedingungen“ ein positives Ebitda von 303 Mio€ geschafft habe. Dass es - zwar nur in der Bilanz stehende - Abschreibungen von fast 500 Mio€ gegeben hat, die dann Ebit und Ergebnis ins Minus und damit auch die Anteilseigner um eine Dividende brachten, wurde nonchalant zur Seite gekehrt. Man hätte sich halt weiter im „Zweckoptimismus der Industrie“ geübt und sei damit falsch gelegen, hieß es.

Viel Eigenlob

Dafür betonten alle Vorstände, wie großartig alle Produkte des Unternehmens seien und die Abschreibungen und Verluste nur dem „schlechten Marktumfeld“ geschuldet sind. Die gesunkenen Preise für Viscose und Zellulose, die Firmenkunden, die wegen der Lieferprobleme Lagerbestände aufgebaut hätten, die Endkunden, die beim Kauf von Textilien zurückhaltend gewesen waren - alle waren schuld, nur nicht das Management. Im Gegenteil: mit Tencel, Modal und Co. habe man ja ohnehin die besten Produkte und den Absatz dieser steigern können - sie machen inzwischen rund 80 % des Umsatzes aus. Nur, was nutzt

das, wenn „aus betrieblichen Gründen“ riesige Abschreibungen in Lenzing selbst, in Thailand, China, Indonesien und den USA notwendig geworden sind, die dann nicht schlüssig und verständlich erklärt wurden?

Kritische Aktionäre

Dass die Anteilseigner mit solchen Aussagen überhaupt nicht zufrieden sind, zeigte sich in der Generaldebatte. Nach einem recht zahmen Start von IVA-Ehrenpräsident **Michael Knap**, der sich einen müden Scherz nicht verkneifen konnte („Solange die Schornsteine dampfen und keine Schadstoffe ausstoßen, geht's ja“), ging es ziemlich hart weiter. Ein ehemaliger Lenzing-Manager stellte einige sichtlich unbequeme Fragen, darunter, warum man denn die sogenannte „Attergau-Connection“ von Ex-CEO **Peter Untersperger** 2015 zerschlagen und damit ein erfolgreiches Management-Team quasi „in die Wüste“ geschickt hätte. Oder, warum man die teure Niederlassung in Singapur nicht schon längst geschlossen hat, weil „die in Jakarta ist viel billiger, und das ist nur eine Flugstunde weg.“ Die Antwort von Reiner darauf löste den oben erwähnten Heiterkeitsanfall aus. Derselbe Aktionär forderte auch Sielaff als „Trainer einer erfolglosen Mannschaft“ zum sofortigen Rücktritt auf.

Kein Halten mehr kannte dann ein weiterer Anteilseigner, der selbst in verantwortlicher Position bei der Lenzing-Gruppe ist: „Ich komme aus einer Unternehmerfamilie. Und ich weiß, wenn ich Geld nicht verdiene, aber es verteile, dann geht das nicht - das ist mo-

ralisch nicht zu vertreten“, sagte er zu einem Vorstands-Bonus für 2023 über heuer 1,2 Mio€ (2026 soll noch mehr Geld fließen, Anm.) für den Vorstand, der „so nebenbei“ geflossen wäre. „Herr Prinzhorn“, fragte er den AR-Vorsitzenden, „würden Sie sich in Ihrer Firma das trauen?“ Der AR-Vorsitzende konnte nur „Da müsste ich rot werden“ erwidern, jedenfalls hat sich laut **Cord Prinzhorn** der „Vergütungsausschuss intensiv mit dem Thema beschäftigt und den Kompromiss zwischen dem Ideal und der Realität gefunden, weil der Vorstand ja mit vielfältigen Problemlösungen befasst war“.

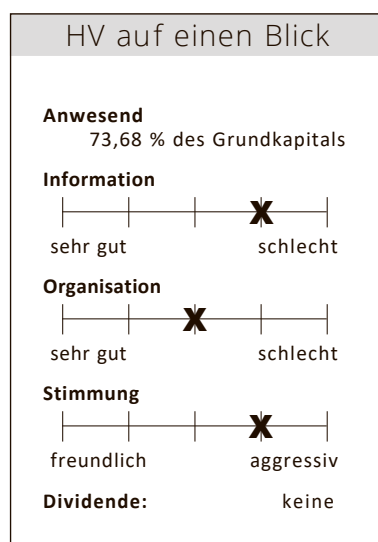
Mit Applaus aufgenommen wurde auch die Wortmeldung eines Aktionärs, der meinte er komme sich vor „wie in der Märchenstunde“ und „Ihre Kommunikation nach außen ist desaströs und suboptimal.“ Dass der Vorstand dies mit versteinerten Gesichtern auf-

nahm, verwundert wohl nicht.

Wortmeldungen zur B&C Holding und den in den letzten Tagen in den Medien erschienenen „Plänen“ zu einer Reduktion ihres Engagements wurden von Prinzhorn mit den Worten „Da müssen Sie die B&C Holding fragen“ erwidert.

Im Fazit ist festzuhalten, dass die lediglich knapp 59.000 Gegenstimmen für die (40 %ige) Aufsichtsratsvergütung überraschten („Aber die letzte Erhöhung war ja schon 2017 und die Aufgaben sind so viel mehr geworden“, so Prinzhorn. Ob das eine Erhöhung seiner Bezüge um 35.000 € rechtfertigt, hat dann niemand mehr hinterfragt, Anm.), sonst gab es die mithilfe der B&C-Mehrheit abgesicherten Beschlüsse.

Widersprüche von drei Aktionären zur AR-Vergütung, den virtuellen Hauptversammlungen in der Satzung und den Entlastungen rundeten schließlich das Bild ab.



HV-SCHWERPUNKTFRAGEN



In Kooperation mit unseren Lesern wurden zwei Fragen ausgewählt, die explizit als Börsen-Kurier-Leserfragen mit in die Charta der IVA-Schwerpunktfragen 2024 aufgenommen wurden.

Hier finden Sie die Antworten von:



Neue Standards in der Nachhaltigkeits- und ESG-Berichterstattung:
a) Welche Herausforderungen gibt es dabei für Ihr Unternehmen und wie gut sehen Sie sich darauf vorbereitet?

Lenzing: Zu den Herausforderungen gehören der Aufbau einer guten Dateninfrastruktur für Indikatoren, über die bis jetzt noch nicht berichtet wurde, sowie ein gutes Ressourcenmanagement. Aufgrund ihrer langjährigen, detaillierten Nachhaltigkeitsberichterstattung sieht sich Lenzing gut auf die CSRD vorbereitet.

b) In welchem Ausmaß steigen die Anforderungen Ihrer Aktionäre in Bezug auf ESG?

Lenzing: Die Anzahl der gestellten Fragen und der Investorengespräche zum Thema ESG haben definitiv zugenommen. Dies ist u.a. auf neue Anforderungen wie SFDR, CSRD, EU Taxonomy etc. zurückzuführen.

Österreichische Privatinvestoren:

a) Wie wichtig sind sie für den Wirtschaftsstandort?

Lenzing: Lenzing hat zwei Produktionsstandorte in Österreich: den Hauptsitz in Lenzing in Oberösterreich sowie ein Faserwerk in Heiligenkreuz. Insgesamt hat Lenzing über 3.000 Mitarbeiter in Österreich.

b) Setzen bzw. planen Sie Aktivitäten, um privaten Aktienbesitz in Österreich zu fördern?

Lenzing: Wir sind in regelmäßigem Kontakt mit allen Kategorien von Aktionären und sprechen auch regelmäßig mit Privataktionären. Wir unterstützen auch die Bestrebungen der Wiener Börse, Unternehmen vor Wertpapierberaterinnen und Wertpapierberatern aus dem Retail-/Private-Banking-Bereich vorzustellen und nehmen z.B. jeweils bei den Börse-Informationstagen teil.

Weitere Schwerpunktfragen finden Sie auf www.iva.or.at

Anlegen in schwierigen Zeiten

Die Oberbank lud Finanzexperten ins Linzer Donauforum.

Cornelius M. Pirch, Linz. Unter dem Titel „Zinswende, Geopolitik und KI-Hype: Chance und Risiken für Anlege“ fand sich vergangene Woche eine hochkarätige Runde ein, um die Entwicklungen auf dem Finanzmarkt zu erörtern.

In seinem Eingangsstatement betonte Vorstandsdirektor **Martin Seiter**, dass man sich in einer widersprüchlichen Situation befindet: „Die Börsen boomen, die europäische Konjunktur ist schwach, also müssen die Zinsen runter.“ Der Süden entwickle sich deutlich besser, während in Nordeuropa die Produktivität bei hohen Löhnen zurückgehe. Regional ortete er eine steigende Stimmung, die Kreditnachfrage ziehe an. Für das zweite Halbjahr erwartete er jedenfalls eine deutliche Erholung.

„Die wilden 20er Jahre“

Ihm folgte **Alois Wögerbauer**, Geschäftsführer der 3-Banken-Generali Investment-Gesellschaft, der betonte, dass man in den letzten vier Jahren so viele Zyklen gesehen hätte, wie in den vorangegangenen 15 Jahren davor nicht. Auf den Inflationsschock folgte der Zinsschock, der jetzt in eine Zinswende münden müsse. „Die USA haben keinen Druck, die Zinsen zu senken, die Wirtschaft dort ist robust“, meinte er. „Aber die EZB wird bald agieren müssen, ich rechne mit drei Schritten mit einer Senkung von insgesamt 0,75 %.“ Aber

nicht nur Europa schwächelt, zuletzt ist auch China ins Hintertreffen geraten. In Sachen Geldanlage rät er zu einer globalen Betrachtung, da die Weltwirtschaft insgesamt resilienter als gedacht ist. Der Fokus sollte auf gut geführten, innovativen und produk-



Foto: Oberbank / Strategyat

tiven Unternehmen liegen. Und, last but not least: „Ruhe bewahren! Nicht rein - raus - rein - raus!“

Oberbank-Private-Banking-Leiter **Erich Stadlberger** warf danach einen Blick auf die bevorstehenden US-Wahlen. Er wies darauf hin, dass Wahlen fast immer einen positiven Einfluss auf die US-Märkte gehabt haben. Die USA sind zwar immens hoch verschuldet, aber immer noch Führer der Weltwirtschaft. Sein Fazit: Anleger sollten immer auch in US-Aktien investiert sein.

Was macht die Schweiz besser?

Unter diesem Titel stand der Beitrag von **Teodoro Cocca**, Leiter der Abteilung für Asset Management

der Kepler-Universität. Er identifizierte mehrere Faktoren: die Schweiz liegt in allen Rankings weit vor Österreich, außerdem ist das Land von der Inflation weit aus weniger betroffen als die Eurozone. So erhöhte die schweizerische Nationalbank den Leitzins schon bei einer Inflation von 3 %, während die EZB erst bei 8 % reagierte. Und die Schweiz hat schon im heurigen März den Leitzins um 0,25 auf 1,5 % gesenkt.

Auch bei den Corona-Hilfen und den Maßnahmen gegen die Teuerung waren die Eidgenossen zurückhaltender: während sie 6,8 % des BIP an Corona-Hilfen und keine Teuerungs-Hilfen vergaben, lagen diese in Österreich bei 11 bzw. 7,1 % des BIP. „Die Schweiz ist kein Vollkasko-Staat, und das haben die Bürger auch verstanden“, so der Experte.

Als Fazit des Abends stellten die Experten übereinstimmend fest, dass die Zinssenkungen positive Auswirkungen auf die Wirtschaft haben werden. Als Anlageempfehlung nannten sowohl Wögerbauer als auch Stadlberger Anleihen mit 5 bis 6 Jahren Laufzeit und einer Rendite von 4 bis 5 %. „Aber nur von großen Unternehmen!“ Small Caps stehen nicht auf dem Radar der Fachleute. Und „Viel Zeit nehmen, um eine Strategie zu entwickeln und dann daran festhalten“, so Wögerbauer abschließend.